

THIS SIDE OF PARADISE EN

Compression of a question

Occasionally, something exceptional happens: a quick flash of humanity, directing the attention to what it actually means “to be.” Something arises from nothing—a small breach in the system. At this moment, I have the feeling that something is shifting. Something is shifting within myself—I am being shifted into place, as if suddenly finding my own particular place. My disordered world is given order and lucidity. Everything is suddenly clear and palpable. Consent with my environment. I recognize myself: in objects—in the proximity of others—or in their traces. In this one short moment, for the fraction of a second, the entire beauty of human life in all of its fragility unfolds before my eyes. I have been embarking on short forays to the peripheries of my world for many years. As a seeker, I am undertaking small journeys to find those who are searchers as well. This is an undifferentiated exploration that expresses itself in a deep yearning and originates from an indefinable, swoon-like state of loss. In the course of this, I am following a trail or tracks, whose originator I myself might be.

For quite some time, I have been experiencing a sense of narrowness and powerlessness when I look at my closer surroundings, particularly at my Austrian home country. I attempt to look behind the scenes—but this is often difficult to do since the stereotypes and clichés are so prevalent. How can the average person withstand the gleaming façade of sophisticated governmental conduct? I ask myself: what makes life worth living for those who are just barely able to cope with their lives in difficult circumstances? Why do I often discover among these very people a flash of humanity, a radiance that overwhelms me? Often already short encounters grip me with the force of their intensity, regardless of whether these encounters are taking place with familiar or unfamiliar people. Yet I always discover that I share with these a mutual feeling of yearning, and I respond to them with humility and empathy, knowing that this sensibility is also ingrained within myself. To discard the straightjackets of everyday life, and to gain an unobstructed view of the world.

But what, in fact, is the question here?

My work is an expedition into the worlds of other people. I seek to draw from this vast repository of collective experience, to engage in an unconditional involvement with others, and to describe an emotional state in my environment (in and around Austria). As light-footed as the work may appear, it builds upon issues that are of great significance to me. It addresses present conditions without explicitly depicting them. The fundamental theme of my work revolves around the notion of ‘identity’—and in this context around sexuality, traditions, religion, immigration, and loneliness.

DIESSEITS VOM PARADIES DE

Verdichtung einer Infragestellung

Manchmal passiert etwas Besonderes: Ein kurzes Aufblitzen von Menschlichkeit – ein Hinweisen darauf, was es bedeutet „zu sein“. Aus dem Nichts entsteht etwas – ein kleiner Bruch im System. Dann habe ich das Gefühl, als ob sich etwas verschiebt. Etwas verschiebt sich in mir - ich werde zurechtgeschoben, als ob ich plötzlich meinen Platz finden würde. Meine ungeordnete Welt bekommt Ordnung und Übersicht. Alles ist plötzlich klar und greifbar. Einverständnis mit meiner Umgebung. Ich erkenne mich selbst wieder: In Gegenständen – in der Nähe anderer – oder in ihren Spuren. In diesem einen kurzen Moment entfaltet sich vor mir für den Bruchteil einer Sekunde die gesamte Schönheit menschlichen Lebens mit all ihrer Zerbrechlichkeit.

Seit Jahren mache ich kleine Streifzüge an die Peripherien meiner Welt. Selbst ein Suchender gebe ich mich auf kleine Reisen, jene zu finden, die gleichfalls auf der Suche sind. Ein undifferenziertes Forschen, das sich in einer tiefen Sehnsucht ausdrückt und von einem ohnmachtsähnlichen undefinierbaren Verlustzustand herrührt. Ich folge dabei einer Spur/Fährte, deren Urheber möglicherweise ich selbst bin .

Seit geraumer Zeit spüre ich eine Enge und Ohnmacht, wenn ich auf meine nähere Umgebung, vornehmlich meine Heimat Österreich blicke. Ich versuche hinter die Kulissen zu blicken - oft fällt es mir aber schwer, da die Stereotypen und Klischees so stark wiegen. Wie kann der kleine Mann der gleissenden Fassade des mondänen Staatsgebarens standhalten? Ich frage mich: Was macht das Leben für jene lebenswert, die in schwieriger Situation gerade noch ihr Leben bewältigen können? Warum entdecke ich gerade dort aber oft ein Aufblitzen von Menschsein, ein Strahlen, das mich überwältigt? Oft sind es kurze Begegnungen, die mich mit der Wucht ihrer Intensität packen, egal ob bekannte oder unbekannte Menschen. Immer aber finde ich dieses Gefühl der Sehnsucht in ihnen – mit Demut und Empathie begegne ich ihnen, wissend, dass dieses Gefühl auch in mir steckt. Die Korsette des Alltags ablegen, den Blick unverstellt auf die Welt richten. Worum geht es eigentlich, frage ich mich? Meine Arbeit ist eine Erkundungsreise in die Welt der anderen. Ich möchte aus dem Vollen schöpfen – mich bedingungslos auf sie einlassen und in meiner Umgebung (in und um Österreich herum) einen Gemütszustand beschreiben. So leichtfüßig diese Arbeit erscheinen mag, will sie inhaltlich an mir wichtige Themen anknüpfen. Sie greift gegenwärtige Zustände auf, ohne sie explizit zu beschreiben. Das Grundthema meiner Arbeit kreist um den Begriff der „Identität“ – und im Rahmen dessen um Sexualität, Brauchtum, Religion, Immigration, Einsamkeit.